

Die „**Stormarnsche Zeitung**“
 erscheint wöchentlich 3mal, **Sonntags, Mittwochs**
 und **Freitags**, mit dem Beiblatt „**Illustriertes Son-**
tagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten
 1 Mk. 75 Pf.



Inserate
 welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
 finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Zeile
 oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
 maliger Wiederholung Rabatt.
 Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 431

Ahrensburg, Freitag, den 11. November 1881

4. Jahrgang

Bismarck's Rücktritt?

± Ist genug ist die Frage erörtert wor-
 den, ob unser Reichskanzler von seinem ver-
 antwortungsvollen Posten zurücktreten wol-
 le, jedesmal wenn sich auch nur an-
 nähernde Wahrscheinlichkeits-Symptome für
 eine solche Eventualität zeigten, gestaltete sich
 die Frage zu einer weltbewegenden. Die wider-
 strebendsten Elemente sind häufig durch die
 Rücktritts-Drohung bekehrt worden und bis
 hat Fürst Bismarck unerschütterter seine
 Standpunkt behauptet. Als Hauptfaktoren seines
 Ansehens ist unbedingt eben so sehr das
 „Niemals“ als das eigene Interesse
 dem Gedeihen der eigenen Schöpfung an-
 gesehen. Die Persönlichkeiten der deutschen Re-
 gierung sind nicht, wie dies z. B. in England
 der Fall, hinsichtlich ihres Kommens und
 Lebens von der Parteimehrheit der Volksver-
 tretung abhängig, sie werden vom Kaiser be-
 stehen nach seinem Ermessen. Trotz dieses oft
 unkonten Momentes, scheint der Ausfall der
 Reichstagswahlen auf den Kanzler so
 verstimmend zu wirken, daß derselbe an seinen
 Rücktritt zu denken scheint. Ein sensationeller
 Artikel der „Post“ zeigt ziemlich unverblümt
 auf diese Eventualität hin. Wir lassen die
 hauptsächlichsten Stellen daraus folgen:

„Der Reichskanzler beabsichtigt dem Ver-
 stehen nach im Laufe dieser Woche nach
 Berlin zurückzukehren, um Angesichts des Er-
 gebnisses der Reichstagswahlen Sr. Majestät
 dem Kaiser über die zukünftige Gestaltung der
 Regierung Vortrag zu halten. Wie wir hören,
 hat der Reichskanzler geäußert haben, er wäre
 müde, das Strohblatt für alle Bosheit,
 Verächtlichkeit, Verläumdung und neidische
 Verächtlichkeit zu sein, welche eine Bevölkerung

von 45 Millionen ablagerte. Der Unant der
 Juden, die gerade seiner Reichspolitik ihre
 Gleichstellung verdanken, wird ihn vielleicht
 weniger kränken, als die Thatsache, daß die
 große Majorität der deutschen Presse ihn po-
 litisch und persönlich anfeindet und seine Ab-
 sichten verleumdet und daß die Mehrzahl der
 deutschen Wähler sich durch eigene Feindschaft
 oder durch wahrheitswidrige Agitationen be-
 stimmen läßt, Gegner zu wählen, mit welchen
 eine Konsolidirung des Reiches und des mo-
 narchischen Prinzips unmöglich ist. Aus solchen
 Gegnern wird dem Anseine nach die Majo-
 rität des neuen Reichstages bestehen. Freilich
 ist sie nicht homogen und nur in der Oppo-
 sition gegen die Regierung übereinstimmend;
 die größere Hälfte strebt partikularistisch-föde-
 ralistisch, die geringere republikanischen Re-
 gierungsformen zu. Beide finden sich einsti-
 weilen in dem Bestreben, die jetzige einheits-
 liche und monarchische Gestaltung unseres
 Vaterlandes zu bekämpfen; aber eine Rege-
 rung zu bilden, wenn die gegenwärtige zurück-
 tritt, sind sie weder einzeln noch gemeinsam
 im Stande. Ihre Bestrebungen fallen ins Ver-
 denlose, sobald die jetzige Regierung ihnen das
 Feld räumt.“

Nach einem Angriff auf die Nationallibe-
 ralen als Schleppenträger der Fortschritts-
 partei heißt es dann:

„Der Reichskanzler hat bei der Aeußerung,
 von welcher wir im Eingange sprachen, mit
 Niedergeklagenheit anerkannt, daß die Auf-
 gabe, das deutsche Volk der Einheit oder auch
 nur der Einigkeit weiter zuzuführen, an der
 er Zeit seines Lebens mit ganzer Hingebung
 gearbeitet habe, seine Kräfte übersteige. Er
 würde nicht daran denken, sich der Fortsetzung
 derselben zu entziehen, wenn er zehn Jahre

jünger wäre und noch so rüstig, wie nach Be-
 endigung des französischen Krieges, oder wenn
 er in der Zustimmung der Mehrheit seiner
 Landsleute Stärkung und Beistand fände. Ohne
 diesen, und erschöpft durch nunmehr 30jährige
 verantwortungsvolle Arbeit in der großen Po-
 litik glaube er seinen Pflichten gegen sein
 Vaterland genügt zu haben und halte sich be-
 rechtigt, eine undankbare Aufgabe anderen
 Händen zu überlassen. Schon zur Zeit des
 Berliner Kongresses glaubte er seine Leistungs-
 fähigkeit erschöpft zu haben und nur in dem
 ehrenvollen Vertrauen, welches das gesammte
 Europa in ihn setzte, fand er die Ermuthigung,
 die ihm gestellte Aufgabe durchzuführen. Im
 Auslande ist ihm hierfür mehr Anerkennung
 geworden, als in Deutschland, wo außer bei
 Seiner Majestät dem Kaiser wir im ganzen
 Volke keine Spur einer Anerkennung wahrge-
 nommen haben, ähnlich der des englischen
 Volkes für Lord Beaconsfield: „peace with
 honour“; mit diesen Worten hat das dank-
 bare englische Volk seinen vom Kongreß heim-
 kehrenden Premierminister jubelnd begrüßt.“ —
 Am Schlusse heißt es:

„Daß der Reichskanzler nach dem Ausfall
 der jetzigen Wahlen es müde geworden ist,
 sich mit Unverstand und Bosheit herumzuschla-
 gen — wer wollte es ihm verargen, wenn
 wir solchen Entschluß um unseres Vaterlandes
 willen auch auf das Tiefste bedauern würden.
 Nach den Grundsätzen des Parlamentarismus
 würde die Majorität, vor welcher er zurück-
 tritt, die Nachfolge zu übernehmen haben; in-
 dessen Fortschritt und Zentrum können zwar
 gemeinsam opponiren, aber nicht gemeinsam
 regieren. Es ist daher notwendig, wenn der
 Kanzler den Versuch erneuert, die Zustimmung
 des Kaisers zu seinem Rücktritt zu gewinnen,

daß sein Nachfolger zwischen diesen beiden op-
 positionellen Richtungen optire. Nachdem die
 nationalliberale Partei die Führung an die
 radikaleren Elemente verloren hat, ist damit
 der Weg, welcher der Regierung bis 1877
 vorschwebte, ungangbar geworden; beim Ein-
 schlagen neuer Wege aber dürfte die Verant-
 wortlichkeit besser an einen Staatsmann über-
 gehen, welcher die Antecedenten des Reichs-
 kanzlers nicht hat.“

Mit Berücksichtigung der vorausgegangenen
 ähnlichen Fälle, entzieht sich die Tragweite
 dieser Anklage jeder Berechnung. Wäre
 lediglich ein Druck mit der Rücktrittsdrohung
 beabsichtigt, der wie früher einzelnen wider-
 strebenden Personen, in diesem Falle dem ge-
 sammtem deutschen Volke d. i. der Wählerchaft
 gelten würde, so könnte man sie als den Vor-
 läufer einer Auflösung des Reichstages an-
 sehen, um damit Stimmung für dem Reichs-
 kanzler mehr konvenirende Wahlergebnisse zu
 machen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 9. November. Die
 Abend-Unterhaltung im „Hotel Posthaus“,
 deren Ertrag bekanntlich für wohlthätige Zwecke
 bestimmt ist, wird wahrscheinlich am Sonntag,
 den 4. Dezember stattfinden. Die Zusammen-
 setzung des Programms wird wesentlich dem
 der früheren Jahre entsprechen, indem außer
 zwei kleinen Lustspielen, Gesangsvorträge u. A.
 zur Aufführung gelangen.

— Den Mitgliedern unserer Kirchengemeinde
 wird vielleicht die Nachricht von Inter-
 esse sein, daß am 23. d. Mts. der frühere
 Seelsorger unserer Gemeinde, Herr Pastor

Der Dreibirkenhof. 18

Roman
 von August Butscher.
 Nachdruck verboten.
 (Fortsetzung).

7. In der Stadt.

Schon schante der Frühling schüchtern aus
 Wald und Flur.
 Auf dem Grabe der Birkenmarie blühte
 bescheidene Krokus unter dem stolzen Mar-
 karkreuz.
 Im Dreibirkenhofe war es geblieben wie
 ehedem; und doch war für den aufmerksamen
 Beobachter die Lage etwas verändert. Eva war
 noch in der Löwengrube, aus der es kein Ent-
 kommen gab. Sie hatte fortgewollt, nachdem der
 Zitronensepp so sonderbar sich geberdet, so
 heimlich hinweggeeilt war und den Ring mit-
 genommen hatte. Fort wollte sie anfänglich,
 fort mit ihrem gekränkten Herzen, mit
 der stillen heißen Liebe. Aber wo sollte sie
 hin? Wohl hatte ihr Brinkmann ein Asyl in
 seinem Hause geboten, aber da waren die bösen
 Tugenden des Dorfes, die bereit waren, mit
 der Eier des Raubvogels über ihren guten
 Kopf herzufallen, denn Brinkmann lebte als
 Angestellter.

Der Lehrer schlug Eva vor, sie wieder zu
 Frau von Bern nach der Stadt zu bringen —
 und bald, bald hätte sie ja gesagt. Aber da
 kam wieder der Verstand und sagte nein, da
 kam auch das jungfräuliche Zartgefühl und
 sagte abermals nein. Mußte sie nicht anneh-
 men, daß der Zitronensepp dort weilte? Und
 dann der fränke Friedel hätte sie nicht um den
 Preis einer Welt fortgelassen. Er bedurfte ihrer
 Gegenwart, und nur unter ihrer Wartung und
 Pflege genas er allmählig. Eva fühlte seinen
 Zustand als eine Art Schuld auf sich lasten,
 denn hatte ihn nicht der Zitronensepp herbei-
 geführt? Gleichzeit war sie die Stütze des
 großen Haushaltes, was der Dreibirkenbauer
 wohl zu schätzen verstand, obwohl er sah, daß
 es so nicht besser werden konnte; aber was
 wollte er thun?

Und Johannes?
 Er wäre ihr nachgezogen, so weit ihr Fuß
 gewandert wäre. — Was hätte ihn gehalten?
 Nichts, denn der Hof wurde doch nie sein, und
 den Antrag der Hühlegundel hatte er mit
 dem Feuer seiner ungezügelter Leidenschaft für
 Eva verbrannt. Wohl war es immer trübe auf
 dem Dreibirkenhof, denn Vater und Söhne ver-
 mochten sich nimmer zu finden, weil keiner den
 Andern suchte. Die Brüder bewachten sich und
 Eva mit den Augen der Eifersucht, und es

war ihr Wüthchen und Hasen jetzt noch inni-
 ger, denn sie hatten den Zitronensepp, wie sie
 meinten, weniger zu fürchten seit dem letzten
 Weihnachtstage, wo er fortgestürzt war ohne
 Gruß und Abschied.

Die alte Martha, geschwähig wie das Alter
 ist, hatte einige Andeutungen fallen lassen, und
 die Brüder hatten diese auf die ihnen günstigste
 Art ausgelegt. Martha schloß Eva immer inni-
 ger an Herz, denn sie liebte in ihr nicht nur
 die Stütze, sondern mehr noch die Hingegan-
 gene und den Zitronensepp, für den sie mit
 verknöchertem Zähigkeit die Brautrechte Mariens
 auf Eva übertragen hatte.

Es war einer jener Morgen, an denen der
 alte Winter und der junge Frühling ihre Kräfte
 an einander versuchen und in den Zügen des
 Alten die Bitterkeit des Groles liegt, während
 in denen des Jungen mit rothem Freudenstrahl
 die Siegeshoffnung leuchtet.

Thomas Bitterle schritt dem Dreibirkenhof
 zu, um dem Schultheißnen Briefschaften zu brin-
 gen und Befehle entgegenzunehmen.

Er war ein vielbeschäftigter Mann, denn nicht
 nur diente er als Polizeidiener, sondern auch
 das Amt eines Briefträgers war ihm aufge-
 bürdet, und seine spitzen Schultern trugen noch
 die Last des Nachwächterdienstes; doch be-
 hauptete die böje Welt, daß er letzteres Amt

nur in der Neujahrsnacht ausübe, weil es am
 andern Morgen Speck, Brot und Mehl einzu-
 sammeln galt. Man hätte meinen sollen, daß
 eine solche Aemterlast ihn niederdrücken würde;
 es war jedoch das Gegentheil der Fall, denn
 Alles an ihm war aufgeschossen, am meisten
 die Ohren und die Stimme, die immer schnei-
 dender und schriller wurde, je öfter er ein
 Duett mit der alten Martha auf dem Drei-
 birkenhofe abstellte.

Er war in Uniform, wenn man einen ge-
 flikten Rock mit rothen Aufschlägen so nennen
 will. Weißgraue Zwickhojen schlotterten um
 seine langen Steckenbeine. An der Seite trug
 er einen kurzen eingerosteten Säbel, den er
 mit Vorliebe „Schwert“ betitelte. Sein Gesicht
 lag seit einiger Zeit in ernsten Falten, denn
 er hatte vor einigen Wochen wieder geheirathet,
 und zwar mit Berechnung einer Dorfsaffin,
 die einige hundert Gulden Vermögen besaß.
 Der Vielgereiste hatte aber nicht bedacht, daß
 seine nunmehrige Hälfte das verschrieenste Zan-
 eisen des Dorfes war.

Heute brachte „der Wiener“ dem Schult-
 heissen einen Brief aus der Stadt, den er vor-
 sorglich in sein blaubeputztes Taschentuch ein-
 gewickelt hatte.

Der Dreibirkenbauer drehte ihn einigemal
 in der Hand um, ehe er ihn öffnete. Es fielen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

hanfen, jetzt in Nienstedten, in hiesiger Kirche eine Trauung vollziehen wird.

— [Militärisches.] Die Militärdienstzeit wird vom nächstjährigen Herbst ab auch in Preußen auf 12 Jahre herabgesetzt, und es treten danach bei den Kontrollversammlungen im Frühjahr 1883 die Jahrgänge 1868, 1869 und 1870 zum Landsturm, sofern nicht die beiden ersten Jahrgänge schon im Herbst 1882 zum Landsturm übergetreten sind.

Blankenese, 8. November. Der Besitzer der Elbbadeanstalt bei Blankenese, Matthias Schuldt, war am Sonnabend Morgen mit einem Boot von Blankenese auf die Entenjagd gefahren, kehrte jedoch weder Abends noch am Sonntag Vormittag zu seiner Familie zurück, worauf dann 3 Eingeseffene Blankeneses eifrige Nachforschungen anstellten. Dieselben fanden nun auf dem Schweinesand den Schuldt in zurückgelehnter knieender Stellung mit vollständig durchschossenem Kopfe vor. Die eine der beiden mitgenommenen Büchsen, welche der Entsekte noch im Arme hielt, hatte sich entladen und so das Unglück herbeigeführt. Die eine Kinnlade des Unglücklichen, welcher Frau und Kinder hinterläßt, war vollständig zerschmettert. Die ärztliche Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß die Entladung der Büchse den sofortigen Tod herbeigeführt hatte.

Melbors, den 8. November. Die Gesellschaften zur Erbohrung der Delquellen bei Hemmingstedt lassen sich durch das Geschrei von den glänzenden Erfolgen der Delheimer Bohrungen durchaus nicht irre machen; beide Gesellschaften arbeiten ruhig weiter, ja wenn man den Ausfagen der leitenden Personen Glauben schenken darf, meinen die „J. N.“, so sind sie jenseits der Elbe noch keinen Schritt weiter als diesseits. Große Summen wird die Arbeit kosten, aber mit den besten Hoffnungen setzen die Anfänger das Werk fort, und sie zweifeln nicht daran, daß dasselbe endlich zu den lohnendsten Erfolgen führen wird. Die Diageburger Gesellschaft kauft noch fortwährend das umliegende Land an, freilich nur bedingungsweise, aber doch so, daß der jetzige Besitzer nicht das unbedingte Verfügungsrecht über sein Land hat, das er, so lange und so weit die Gesellschaft ihre Bohrungen nicht vornehmen will, nach wie vor für seinen wirtschaftlichen Betrieb benutzen kann.

Heide, 8. November. Ein Hofbesitzer in Wehren, welcher von der Jagd zurückgekehrt war, stellte seine geladene Flinte in eine Ecke der Wohnstube und entfernte sich dann. Der zurückgebliebene 9jährige Sohn aber erfaßte aus Neugierde die Büchse, zielte auf seine 4-jährige Schwester und verletzete diese erheblich am Ohr und am Gesicht.

Von der Insel Fehmarn, 7. Novbr. Der Schooner „Norden“, Kapitän Rosenlund, lief am Freitag Abend 7 Uhr bei niedrigem

sechs kleine Stücke Papier heraus, die „der Wiener“ dienstfertig aufhob, während sein Vorgesetzter den Brief las. Dieser trug zierliche Züge und war von Frau von Bern, die in der Waldangelegenheit an den Birkenbauer schrieb.

Der mehrmals erwähnte Wald war immer noch nicht verkauft, da Frau von Bern mit kluger Berechnung den Preis immer höher schraubte, und die beiden Hauptkonkurrenten sich mit verbissener Zähigkeit immer höher steigerten.

Der Brief schloß folgendermaßen: „Schließlich lade ich Sie und Ihre Angehörigen auf heute Abend 6 Uhr zu einem Konzert freundlichst ein, das Herr Konzertmeister Gutekunst auf meine Anregung im Saale des Gasthauses „Zum Erlaubisch“ veranstalten wird. Sie können bei dieser Gelegenheit einen ausgezeichneten Sänger bewundern, der sich zum ersten Male hier hören lassen wird. Damit Ihre Neugierde höher gespannt wird, verrathe ich Ihnen, daß der erwähnte Sänger Ihnen nicht ganz unbekannt ist. Es giebt vielleicht Gelegenheit, nach Schluß des Konzertes über den Waldkauf etwas Endgültiges zu bereden. Ich lege sechs Freibillette bei, die Sie gefälligst nach Gutdünken vertheilen mögen. Aurora von Bern.“

Wasserstände auf Buttgardener Miff und konnte nicht wieder flott gemacht werden. Das Schiff, 1868 erbaut, Eichenholz mit Eisen-Verbolzung, 116,59 Registertons groß, war mit Brettern von Gesele nach Kiel bestimmt und hatte sechs Mann Besatzung. Die Ladung war versichert, das Schiff jedoch nicht. Als in der Nacht vom 5. auf den 6. Hochwasser eintrat, wurde das Schiff am 6. Morgens 1 1/2 Uhr flott und konnte seine Reise unbeschädigt und ohne von der Ladung etwas eingebüßt zu haben, fortsetzen.

Tönning, 8. November. Herr Pastor Dr. Hamme aus Eppendorf war auf Veranlassung des namentlich in den westlichen Bezirken Schleswig-Holsteins thätigen „Liberalen kirchlichen Vereins“ letzten Montag hier erschienen, um im „Odeseyischen Hotel“ über das Thema: „Wie dachte Jesus über die Wunder?“ zu referieren. Die Zuhörerschaft bestand aus mehreren Hundert Personen. Der Aufforderung zum Eintritt in den „Liberalen kirchlichen Verein“ wurde jedoch nur in geringfügiger Weise Folge gegeben.

Tondern, 7. November. In einer hier heute in Angelegenheit der Westbahn (Heide-Tondern-Nipen) abgehaltenen und aus fast allen theilgenommenen Kreisen zahlreich besuchten Versammlung wurde von den Direktoren der holsteinischen Westbahn die Angelegenheit nochmals eingehend motivirt und warm empfohlen. Die Versammlung stimmte dem Unternehmen einstimmig zu und sieht demnach zu erwarten, daß nunmehr im Kreise Tondern die Bereitwilligkeit zur Aufbringung der nöthigen Mittel in wünschenswerther Weise erkennbar und wirksam hervortreten werde.

— Herr Dr. Wieschen aus Hamburg hat, gutem Vernehmen nach, heute die auf ihn gefallene Wahl zum Reichstagsabgeordneten für den 4. Wahlkreis angenommen.

Hensburg, 7. November. Wie die „Schl. N.“ hören, sind aus dem Gefängnisse in Hensburg 4 Gefangene gestücht, darunter der Sattler C. J. Genatoweki aus Schleswig, der kürzlich vom Landgerichte zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus zc. verurtheilt wurde.

Sonderburg, 8. November. Der kürzlich verstorbene Rentier P. Peterßen hat der Stadt Sonderburg das von ihm errichtete Warteckschulgebäude mit allem Zubehör vermacht. Außerdem hat er in seinem Testamente folgende Legate gestiftet: Für Unterhaltung der Warteckschule jährlich 450 Mk., für den Verein zur Fürsorge für verwahrloste Kinder jährlich 90 Mk., für die Wittwenkasse der im Jahre 1812 hier selbst gegründeten Altersversorgung- und Wittwenkasse jährlich 300 Mk. und bis zum Jahre 1887, zu welcher Zeit die Altersversicherungskasse in Wirksamkeit treten soll, für den Fonds derselben jährlich 240 Mk., für hilfsbedürftige arme und alte Personen beiderlei Geschlechts jährlich 480 Mk., welche

„Das heißt ich eine Ehre,“ murmelte der Schultheiß, nachdem er den Brief gelesen. An den Sänger dachte er kaum. Was kümmerte ihn dieser? Er kannte allerdings Leute genug in der Stadt, aber um Konzerte hatte er sich nie sonderlich gekümmert. Heute war das andere, denn der verfluchte Wald ging ihm stets im Kopfe herum.

„Laß die Dinger da einmal sehen,“ jagte er zu dem Wiener, der die Billette wie Spielkarten in der linken Hand aufreichte und wohl mit sich zu Rathe ging, ob er nicht eines heimlich verschwinden lassen sollte, aber die Anrede seines Vorgesetzten vereitelte das Kartenspieltück.

„Es sind Erlaubnißscheine für ein musikalisches Theater,“ beeilte er sich zu sagen, „was man auch Billette heißt; als ich noch in Wien gewesen war, habe ich öfters solche geschenkt bekommen zum Standalmachen im Theater, was man auch Bühne heißt.“

„Schweig' mit Deinem Altweibergeträtsch,“ sagte der Schultheiß scharf. „Ich mein', ich sollt' hinein, nicht wegen den Papierchnitzeln da — das Geld würde mich nicht geniren, wir haben's, wir können's geben, Gott Lob; aber vielleicht kann ich den Höhlenhöfem Eins anzünden, der Wald muß mein werden, um jeden Preis!“

in 8 Portionen vertheilt werden sollen; zur Anschaffung und Erhaltung einer guten Volksbibliothek jährlich 120 Mk., der Rektor- und Kantorklasse der hiesigen Bürgerschule jährlich 120 Mk. zur Anschaffung der besten Jugendschriften für die Schulbibliothek. Endlich sind 150 Mk. jährlich für einige seiner früheren Arbeiter ausgefetzt, nach deren Ableben das Legat mit dem Legat zur Unterstützung hilfsbedürftiger armer und alter Personen vereinigt werden solle.

*** * * Kleine Mittheilungen.** Ein Zehner Krämer gerieth in Unterjuchung, weil er auf dem Markt zu St. Michaelis donn Zigarren feilbot, in denen Bohnen- und Obstbaumblätter, sowie Rosenknospen vorgefunden wurden. Es wurde vor dem Schöffengericht angenommen, daß der Angeklagte die Zigarren nicht selbst fabrizirt habe und deshalb wegen fahrlässigen Feilhaltens gefälschter Gemütmittel zu 20 Mk. Geldbuße event. 4 Tagen Haft verurtheilt. — Die Herberge zur Heimath in Nendsbürg ist in dem ersten Jahre ihres Bestehens von 4400 Wandergesellen besucht worden und hat außerdem alle Monate hindurch eine nicht unbeträchtliche Zahl ständiger Schlafgäste gehabt. Dieselbe enthält im Ganzen 31 Schlafräume, wovon 14 zur Zeit mit 37 Betten u. s. w. ausgestattet sind. — Der Weichensteller Ksmussen in Schleswig, welcher, wie wir in vor. Nr. mittheilten, bei Ausübung seines Dienstes durch einen vorbeipassirenden Eisenbahnzug am Kopf schwer verletzt wurde, ist am Sonnabend seiner Wunde erlegen. — Am Mittwoch Morgen wurden bei dem Regiment in Altona 600 Rekruten eingestelt. — Nach Flensburg wurden am Mittwoch Morgen von Altona aus 800 Mann Rekruten behufs Ableistung ihrer Dienstpflicht befördert. — Dem auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesenen Korbmacher Gundlach in Ottenjen ist die Erlaubniß erteilt worden, sich noch bis zum 17. November daselbst aufzuhalten. — Vor einigen Abenden ereignete sich in Kiel der bedauerenswerthe Vorgang, daß zwei Offiziere mit drei Zivilisten in Streit geriethen, der in Thätlichkeiten ausartete. Im Verlauf derselben griffen die Offiziere zur Waffe und richteten die Zivilisten arg zu. Eine Unterjuchung ist bereits eingeleitet worden.

Hamburg.

[Eine kolossale Defraude.] Vor einiger Zeit verstarb bekanntlich der erste Direktor der Hamn und Horner Sparkasse von 1834, Buchdrucker Weidorn in Wandsbek. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, hatte Weidorn seit etwa 15 Jahren bedeutende Summen unterschlagen, welche nach und nach die enorme Höhe von 243,000 Mk. erreichten. Die An-

Er schnellte den Oberleib zurück und warf die Billette auf den Schreibtisch. Wie mit sich selbst redend, fuhr er fort:

„Die Ev' muß mit, sie hat lang genug Grillen feilgehabt, sie soll sich sehen lassen, wir haben's, wir können's geben, Gott Lob!“

Der Wiener, der ganz vergessen zu sein schien, der aber das Gespräch des Schultheiß an sich gerichtet glaubte, verneigte sich lächelnd und bemerkte, daß er mit den „Zineffen“ des Herrn Ortsvorstandes völlig einverstanden sei und sich für den Nothfall erbiere, den Vorreiter zu machen, wie es in Wien gebräuchlich sei bei Leuten, die nicht halb so viel Geld haben als der Bauernkönig vom Dreibirkenhof.

Der Genannte blickte zuerst erstaunt auf den Polizeidiener und zuckte dann mit der Achsel, als wollte er sagen, mit einem Narren sei kein vernünftiges Wort zu sprechen. Doch reichte er ihm in einer Anwandlung von Großmuth eines der Billette mit den Worten:

„Da nimm, Hans Narr! Um 4 Uhr fahren wir ab, und Du kannst hinten aufsitzen. Aber das rat' ich Dir, daß Du ordentlich angezogen kommst und in der Stadt nicht so viel dummes Zeug redest.“

Der Wiener versicherte bei seinem Schwert, daß er das Möglichste thun werde, und hüpfte wie eine Bachstelze dem Dorfe zu.

stalt ist in Folge dessen leider genöthigt, ihren Konkurs anzumelden. Die Unterschlagungen hat Weidorn in folgender Weise ausgeführt: Er hatte die Hauptkasse, sowie die Hauptbücher zu verwalten, während dem zweiten Direktor, Herrn Kuhlmann die Führung der Tageskasse und diesbezügliche Aufzeichnungen u. s. w. oblagen. Um nun die Revisionen bei der Vorlage seiner Bücher wirksam täuschen zu können, führte Weidorn in seinem Hause gefälschte Bücher, welche er dem Vorstande und den Revisionen vorlegte, während die echten Bücher durchaus ordnungsmäßig geführt wurden. Durch die Defraude sind 60% der Kasseneinlagen als verloren zu betrachten. Wie es heißt, hat sich bereits ein Komitee gebildet, welches Schritte thun will, um die, zum größten Theile nicht dem wohlhabenden Stande angehörenden Einleger vor schwerem Verlust zu bewahren. Es soll seit langen Jahren an der Börse gespielt und auch vielfache Privatverluste gehabt haben. Schon bald nach dem plötzlichen Tode Weidorns verbreitete sich das Gerücht, derselbe habe durch Vergiftung seinem Leben ein Ende gemacht; es scheint also, als ob dieses Gerücht nicht ganz aus der Luft gegriffen war. Weidorn galt überall für sehr wohlhabend und ruft daher die gemachte Entdeckung eine ebenso große Ueberraschung als Bestürzung hervor.

— Die Injolenz eines Handlungshauses, welches hauptsächlich in Fellen und Häuten arbeitete, erregte am Mittwoch an der Börse großes Aufsehen. Im Falle eines Bankrottes würden noch mehrere andere Häuser dieser Branche in Mitleidenschaft gezogen werden. Man hofft indeß, einen ziemlich günstigen Afford zu Stande zu bringen. (S. N.)

Die gefährliche Diphtheritis soll leider in bedrohlicher Weise unter den Kindern auf der **Elbinsel Finkenwärder** grassiren und unter den Kleinen manches Opfer fordern.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November. Die Aufnahmen und Erhebungen, welche anlässlich der Reise des großen Generalstabes in Schleswig-Holstein bezüglich der Landbefestigung Kiels stattgefunden haben, werden augenblicklich zu einer besonderen Denkschrift über diese wichtige Frage verarbeitet, um sodann zunächst als Grundlage für die Berathung der Landes-Verteidigungskommission zu dienen, in welcher bekanntlich der Kronprinz den Vorsitz führt. Man wird sich erinnern, daß diese Angelegenheit schon einmal die Kommission beschäftigt hat, welche jedenfalls dann die Anregung zu den erwähnten Vorarbeiten des großen Generalstabes geben sollte. Ueber den Zeitpunkt der Ausführung des mit enormen Kosten verbundenen Projekts läßt sich im Augenblick noch gar nichts melden.

Der Hofbauer verfügte sich nun an den Brunnen, der hinter den drei Birken stand und an dem eben Eva und Martha Wasser holten. Johannes lehnte müßig an der Stallthür mit den Händen in den Hosentaschen, während seine Augen auf Eva gerichtet waren. Im Gemüthsgarten, der sich an die rechte Schmalseite des Hofes schloß, ging Friedel auf und nieder, zwar noch etwas matt, aber mit dem alten Trost im Gesicht.

„Ev,“ begann der Hofbauer, „wenn's Dir recht ist, so fahren wir heut gegen Abend in die Stadt. Ich hab' da eine Geschrift bekommen von der Frau von Bern von wegen dem Wald und von wegen einem Konzert, oder wie es heißt, zu dem sie uns haben will. Du darfst schon wieder einmal ausfliegen, es wird Dir gut thun.“

In Cosas Wangen war es freudenroth gestiegen, und sie sagte schnell:

„Wenn's Euch recht ist, Better, warum nicht?“ Und sie hob den schweren Wasserbottich leicht, als ob es ein Vinsenkorb wäre, auf ihren Kopf mit den breiten schwarzen Böpfen.

„Da muß ich aber auch dabei sein,“ ließ sich die dünne Stimme Marthas vernehmen. „Ich kann mein Herzblatt nicht so allein unter die Stadtherrn lassen, die sollen gar windig sein und leichtfertig mit dem Weibsvolk.“

[3]

streitigkeitsfrage zwischen der Türkei und Griechenland beschränkt sich sonach nur noch auf einige Details bezüglich des Laufes der neuen griechischen Grenze bei Kritiri, doch steht auch hierin ein völliges Einverständnis in Kürze zu erwarten.

Amerika.

Die deutschen und französischen Delegirten zur Jubelfeier der Einnahme von Yorktown werden in Nordamerika mit großer Auszeichnung behandelt. Am 5. November gab ihnen zu Ehren die Newyorker Handelskammer ein großes Banket, welches äußerst glänzend verlief.

Bon nah und fern.

Traurig lauten die Nachrichten aus dem Westerwald über die große Zahl der Opfer, welche die Diphtheritis hinwegrafft. In dem Dörfchen Frickhofen allein sind der tödtlichen Krankheit 30 blühende Kinder erlegen.

Prozeß Franckel. Die Berliner „Trib.“ erfährt in Bezug auf den verhafteten Redakteur des „Berl. Börj.-Couriers“, S. Franckel, daß sein Bertheidiger, unter Anbietung einer Kaution in beliebiger Höhe, die vorläufige Haftentlassung desselben beantragt hat. Die Strafkammer hat, nachdem die Staatsanwaltschaft der Entlassung auch gegen eine Kaution widersprochen, den Antrag abgelehnt, und der Bertheidiger wird sich nunmehr an das Kammergericht zu Berlin wenden.

Professor Brunialti, vom statistischen Archiv in Rom, berechnet die Anzahl der Juden in der ganzen Welt auf 6,568,000 Seelen, von denen sich 5,500,000 in Europa, 240,000 in Asien, 500,000 in Afrika, 308,000 in Amerika und 20,000 in Australien befinden. Unter den europäischen Ländern steht Rumänien obenan, wo die größte Anzahl von Juden im Verhältnis zur Bevölkerung anständig ist, es kommen davon 7,44 auf 100 Einwohner; demnächst folgt Rußland mit 3,57 auf 100 Einwohner, dann Deutschland mit 1,22, Großbritannien mit 0,20 und Portugal mit 0,04.

Ein erschütterndes Familiendrama eignete sich, der „D. N.“ zufolge, am Allerseeleentage auf dem Friedhofe zu Neuwed. Eine dortige Dame, Frau v. J., hatte sich mit ihrem Gatten und ihrer Tochter zu dem Grabe der ersten verstorbenen Frau ihres Mannes begeben. Plötzlich wurden von hinten zwei Schüsse auf sie abgefeuert, von denen einer sie in den Rücken, der andere in die Seite traf, so daß die Dame, lebensgefährlich verwundet, auf einer Währe nach Hause gebracht werden mußte. Die Person, welche die Schüsse mit einem Revolver abgegeben hatte, war die Stieftochter der Betroffenen, die Tochter aus ihres Gatten erster Ehe. Die Attentäterin, Fräulein v. J., wurde sofort verhaftet. Dieselbe lebte seit Jahren von ihrer Familie getrennt, war ziemlich herabgekommen und deuten manche Einzel-

Dreimal klopf er mit dem Knöchel An die Thür, wo Hagen sitzt. „Nur herein! — wer stört mich wieder?“ „Guten Abend, edler — Dichter!“ „Bin kein Dichter! — Doch was wolln Sie?“ „Habe den Roman beendet Und erlaube mir, denselben Ihnen jetzt anheim zu geben, Und dann wollte ich Sie gütigst“ — „Wiel zu spät, die Zeit ist nun schon Und durch Ihre Schuld — verstrichen!“ — „Ja dann wollt ich gütigst fragen, Ob Sie was dagegen hätten, Wenn mit Ihrer werthen Tochter, Diesem Zeitgestirn der Tugend, Dieser engelsguten Seele, Ohne die ich ja nicht länger Kann auf dieser Erde wallen, Ich in Liebe mich verlobte!“ — Summend schwirret eine Fliege Um die Lampe, brennt die Flügel, Fällt auf Hagens Manuskripte, „Dies“ spricht Hagen, „diese Fliege Spricht Ihr Urtheil, Arthur Schulze; So wie die zu Boden purzelt, Also müssen Sie auch straucheln; Sie sind vielzulehr ein Jüngling Haben auch, wie Göthe sagt, Noch so manches Spatenhafte, Und um mit Verlaub zu fragen, Können Sie ein Weib ernähren, Wie es zukommt meiner Tochter?“ (Fortsetzung folgt.)

Hauptorten 4000 Stimmen mehr abgegeben, als für Dieß (konservativ).

Plauen, 9. November. Staatsanwalt Hartmann (konservativ) siegte mit über 1500 Stimmen über Landmann (nationalliberal).

Lörrach, 9. November. Pfleger (Sezessionist) mit 9751 Stimmen gewählt, Neumann (Zentr.) erhielt 4881 Stimmen.

Spanien.

Madrid, 8. November. Heute fand in einer Kohlengrube zu Valmas eine Explosion statt, wobei 15 Personen getödtet und fünf schwer verwundet wurden.

Großbritannien.

London, 8. November. Das Schwurgericht in Maidstone verurtheilte Lefroy, welcher der Ermordung Golbs in dem Eisenbahnzuge angeklagt war, zum Tode.

Nach amtlichen Mittheilungen sitzen jetzt im Ganzen 244 „Verdächtige“ in irischen Gefängnissen. Während auf einigen Gütern freundlichere Verhältnisse zwischen den Pächtern und Grundbesitzern Platz greifen, erklären andere Pächter, keine Pacht zahlen zu wollen, so lange die Mißwirtschaft Gladstones und Forsters in Irland fortdauern.

Rußland.

Die russischen Nihilisten schmieden fort und fort ihre geheimen verbrecherischen Pläne, dies beweist die Entdeckung einer Werkstat der Nihilisten in St. Petersburg. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, waren gerade mit der Anfertigung der gefährlichsten Sprengstoffe beschäftigt, als sie von der Polizei überrascht und verhaftet wurden; der männliche Arrestant soll Student an der Petersburger Bergakademie sein.

Serbien.

Die griechische Kammer ist aufgelöst und die Neuwahlen auf den 1. Januar angesetzt. Das Ministerium soll die Kammer aufgelöst haben, um unliebsamen Interpellationen über die griechisch-türkische Grenzfrage vorzubeugen. Die neue Kammer wird am 30. Januar zusammentreten.

Griechenland.

Wie verlautet, wird die Stupschtina in Belgrad schon in der nächsten Session die Erhebung Serbiens zum Königreich beschließen. Fürst Milan, heißt es, habe sich der Zustimmung der Mächte versichert und auch die Oesterreichs um den Preis erlangt, daß er darauf einging, sich „König von Serbien“, nicht „König der Serben“ zu nennen.

Türkei.

Die Uebergabe des letzten Abschnittes des Griechenland zugesprochenen ehemaligen türkischen Gebietes, welcher die Stadt Volo und deren Bezirk umfaßt, steht unmittelbar bevor. Die Mitglieder der mit der Uebergabe betrauten europäischen Kommission sind bereits am 5. November von Konstantinopel nach Volo abgereist und soll die Uebergabe der Stadt am 14. November erfolgen. Die ganze Grenz-

die Neigung für eine solche Abkalllösung bei der preussischen Regierung vorherrschend sollte, doch nicht zu erwarten sein. Denn die Anschließung Elsaß-Lothringens an Preußen hängt nicht von dem Belieben Preußens allein, sondern von der Zustimmung des Bundesrathes ab. Man kennt aber die Scheu des Bundesrathes, an den bestehenden staatsrechtlichen Zuständen etwas zu ändern.

In Hanau, wo ein Sozialdemokrat und ein Konservativer zur Stichwahl stehen, hat das Wahlkomitee der Fortschritt- und Volkspartei den Beschluß gefaßt, die Wähler aufzufordern, bei der am 8. November stattfindenden Stichwahl zwischen Frohme und Dieß ihre Stimmen für den Sozialdemokraten Frohme zu geben.

Greiz, 8. November. Bei der Stichwahl wurde der Sozialdemokrat Bloß gegen den Konservativen Merz gewählt.

Hamm=Soest, 8. November. Bei der Stichwahl erhielt v. Bodum-Dolffs 11,552, Reichensperger (Zentrum) 9886 Stimmen.

Frankfurt, 8. November. Bei der Stichwahl erhielt Sonnemann 9149, Böll (Sozialdemokrat) 8600 Stimmen.

Deßau, 8. November. Bei der Stichwahl erhielt Sello (Sezessionist) 6500, v. Cuny (nationalliberal) 3500 Stimmen.

Heidelberg, 9. November. Abgegeben im Ganzen 17,620 Stimmen, davon für Dr. Altm (natlib.) 10,970, für Dr. Fischer (Zentr.) 6603 Stimmen.

Lenney, 9. November. Bei der Stichwahl wurde Schlüter (Fortschritt) mit großer Majorität gewählt.

Solingen, 9. November. Es wurden vorläufig gezählt für Schorlemer-Alst (Zentr.) 6043, für Nittinghausen (Sozialist) 9014 St.

Dortmund, 9. November. Bei der Stichwahl wurde Lenzmann (Fortschritt) mit über 2000 St. Majorität gegen Berger gewählt.

Münrberg, 9. November. Bei der Stichwahl erhielt Grillenberger (Sozialist) 12,344, Günther (Fortschritt) 11,212 Stimmen.

Mannheim, 9. November. Bei der Stichwahl siegte Kopfer (Volkspartei) mit 8238 Stimmen gegen Lamey (natlib.) mit 6603 Stimmen.

Wochum, 9. November. Abgegeben für Schorlemer-Alst 20,505 Stimmen, für Dr. Löwe 19,973 Stimmen.

Darmstadt-Großgouan, 9. November. Abgegeben für Büchner (Fortschr.) 8577, für Professor Dr. Karl Thiel (nationalliberal) 4698 Stimmen.

Kottbus, 9. November. Hirschberger (Sezessionist) mit 1500 St. Majorität gewählt.

Duisburg, 9. November. Hammacher (nationalliberal) mit 13,143 Stimmen gewählt gegen v. Schorlemer-Alst mit 11,119 St.

Hanau, 9. November. Bis jetzt sind bei der Stichwahl für Frohme (Sozialist) in den

„Hätten seine jeztge Liebste Vor der Zeit ja warnen können. — „Ja, die Antreu wohnt den Männern „Imne; — Arthur, wenn ich wüßte „Daß auch Du so handeln könntest!“ — „D Alwine,“ flehte Arthur Und er sucht nach großen Worten, „Sprich und denk“ nicht so entseztlich, „Denn Du kennst ja meine Liebe; — „Doch dort kommt Dein guter Vater „Mit dem Badewirth gegangen. „Ewig dein! — Auf Wiedersehn!“ —

Auf und ab den Kiesweg gingen Ernst der Badewirth und Hagen. Und der Erstere sprach zögernd: „Im Vertrauen, lieber Hagen, „Gehört jener Arthur Schulze „Zu den Ihrigen, ich meine „Ob Verlobter ihrer Tochter?“ Hagens Augen rollten schneller: „Mann, wie soll ich das verstehen?“ „Einfach, denn ich wüßte dann ja, „Wie ich jene Summe Geldes, „Die mir Schulze für die letzten „Sieben Wochen nun schon schuldet, „Ohne Schererei bekäme.“ — „I bewahre!“ ruft Herr Hagen, „Hat mit mir und meiner Tochter „Auch die Bohne nicht zu schaffen!“ — „Um, das will mir zwar nicht scheinen, „Doch dann muß ich doch dem Blonden „Ersichtlich mal zu Leibe rücken.

Die Arbeiten für den Zollanschluß der Unterelbe mit dem 1. Januar k. J. sind in volstem Gange. Es bedarf indessen umfangreicher Arbeiten und des Aufgebots verstärkter Kräfte, um das Ziel zu erreichen.

Gestern Abend wurden von 4 fortschrittlichen Versammlungen im 4. Wahlbezirk 3 po-

Die „Trib.“ erwähnt des Gerichts, daß eine Anzahl ausgewiesener Sozialdemokraten Erlaubniß erhalten habe, sich vom 5. bis 20. November hier aufzuhalten.

Das Zentrum hat beschloffen, in Minden und in Siegen gegen Stöcker zu stimmen, als Bedanche für die Haltung der Konservativen in anderen Wahlbezirken.

Berlin, 9. November. Fürst Bismarck war, wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, in den letzten Tagen nicht ganz wohl; in Varzin verweilt zur Zeit sein Leibarzt Dr. Strud. Der Tag seiner Ankunft in Berlin ist nicht bekannt.

Hier entfalten jetzt die Sozialdemokraten, aufzufasmiert durch ihre bisherigen Erfolge, eine umfassende Thätigkeit. Hafenclever war gestern in Berlin. Die Polizei hinderte ihn aber am Sprechen.

Der Etat des Reichsamt des Innern soll die Förderung von fünfundsachtzigtausend Mark für einen deutschen Volkswirtschaftsrath neuerdings aufhalten.

Die „Kreuzztg.“ sagt: „Es ist zu hoffen, daß sich trotz der obwaltenden Verhältnisse ein Weg finden wird, welcher es dem Fürsten Bismarck ermöglicht, auch fernerhin dem Kaiser Seite zu stehen und die Geschichte des deutschen Reichs in segensreicher Weise zu leiten.“

Die Annexion Elsaß-Lothringens an Preußen wird jezt in der Presse als Gerücht ventilirt. Das Gerücht knüpft an den Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen an, welches bekanntlich durchweg Reichsfeinde zu seinen Vertretern im Reichstage ausersehen hat. Unmöglich wäre es nicht, daß der reichsfeindliche Charakter der Wahlen in Elsaß-Lothringen an höherer Stelle den Entschluß aufkeimen ließe, dem Zwitterverhältnis, in welchem sich die Reichslande zur Zentralregierung befinden, ein Ende zu machen. Die Versöhnungspolitik des Feldmarschalls Manteuffel hat jedenfalls Fiasco gemacht, und es kann keine Rede mehr davon sein, daß den Reichslanden die unter ganz anderen Verhältnissen verheißene Antonomie im vollem Umfange gewährt wird. Man ist im Gegentheil Elsaß-Lothringen schon viel zu nachgebend entgegengekommen, indem eine Statthaltertschaft mit einer eigenen Ministerialorganisation für die Landesverwaltung eingesetzt wurde. Es wäre nur eine Konsequenz der protestlerischen Wahlen, wenn man in Regierungskreisen zu dem Entschlusse käme, die Fägel in Elsaß-Lothringen zusammen anzuziehen. Aber eine förmliche Einverleibung der Reichslande in Preußen als Provinz dürfte in naher Zeit, wenn vielleicht auch

„Nun, so gehst Du eben mit, altes Schachschien.“ jagte der Dreibirkenbauer, indem ein Jag von längst entschlummerten Humor auf sein Gesicht trat. (Fortf. folgt).

Miramar.

Ein Seebad = Idyll aus der Feder Poem = Buas.

Original der „Stormarnschen Zeitung.“ (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Ja,“ spricht Arthur, „so zum Beispiel sollte ich nur noch erwähnen, — So sind alle Herrn vom Adel nur im Bürgerstand wohnt Treue, — „Auch ich ging ich so am Strande, — „Weißt Du, bei der wilden Rose; „Ersichtlich hör ich rasche Tritte, „Schlechte hinter jene Staube, — „Kommt der Leutnant und die Gräfin „Jene stolze, dunkle Dame. „Von den leisen Worten kam es „Bald zum lauten Wortewechsel, „Und soviel ich nur vernommen, „Was er ihr alsdann den Abschied, „Weil sie ein Verhältniß hatte „Bald mit Dießem, bald mit Jenem — „Und auch mit dem Grafen Werner.“ — „Und das sagst Du nun erst, Arthur?

